

Fallbeispiele aus der Kinder-Traumatherapie bei HEMAYAT - Betreuungszentrum für Folter- und Kriegsüberlebende

MUNA, 4 Jahre, Georgien

Muna (Name geändert) kam als kleines verängstigtes Mädchen mit der Diagnose Mutismus in Begleitung ihres Vaters zu einem Erstgespräch zu HEMAYAT. Mutismus ist eine Kommunikationsstörung, wobei keine Schädigungen der Sprechorgane oder des Gehörs vorliegen. Oftmals ist diese Diagnose mit Sozialphobie und Depression verbunden. Nicht selten werden Kinder mit dieser Diagnose zu Hemayat überwiesen. Obwohl Muna schon über ein Jahr im Kindergarten war, sprach sie noch kein einziges Wort, lachte oder spielte auch nicht mit den anderen Kindern.

Die Sonderkindergärtnerin ihres öffentlichen Kindergartens hatte einige Wochen zuvor schon Kontakt mit der Kindertherapeutin von HEMAYAT aufgenommen und inständig darum gebeten, das Mädchen in Therapie zu nehmen. Ihre große Sorge war, dass Muna nicht in eine öffentliche Volksschule gehen könnte, wenn nicht bald eine gezielte Behandlung erfolgen würde. Munas Eltern, beide Akademiker, flüchteten aus politischen Gründen aus einem kleinen osteuropäischen Land. Die Mutter war während der Flucht hochschwanger. Muna wurde in Österreich während des Lageraufenthaltes der Familie in Traiskirchen geboren.

Mit einer sehr unterstützenden Dolmetscherin und einem immer anwesenden Elternteil begann die Psychotherapie bei HEMAYAT. Muna saß die ersten Stunden ängstlich am Schoß ihrer Eltern, während ich begann, ihr Gefühlskarten zu zeigen, auf denen Kinder in allen Gefühlsstimmungen zu sehen waren. Zu jeder Karte erzählte sie eine Geschichte, die von der Dolmetscherin übersetzt wurde. Danach ließ ich Handpuppen Geschichten spielen, was Muna immer öfter mit einem Lächeln kommentierte. Jede Stunde kam auch eine Blechtrommel, in unterschiedlichen Takten und Lautstärken, zum Einsatz.

Nach der 5. Stunde setzte sich Muna alleine zur mir und begann, die Gefühlskarten ganz leise auf Deutsch und in der Sprache ihrer Eltern zu kommentieren. Ihr Vater hatte Tränen in den Augen und konnte es kaum fassen, seine Tochter sprechen zu hören. Mit jeder Stunde wurde sie mutiger, sprach verständlicher und lauter.

Nach der 16. Therapiestunde rief ihre Kindergärtnerin begeistert bei HEMAYAT an und erzählte, dass Muna begonnen hatte zu sprechen und mit den anderen Kindern zu spielen.

Parallel dazu erhielt die Familie subsidiären Schutz und der Vater fand sofort Arbeit, was zur großen Erleichterung der Situation beitrug.

An Hand dieses Fallbeispiels zeigt sich, wie ein Kind die Belastung seiner Familie als Kleinkind aufnahm und aufgrund der unsicheren Perspektiven einfach keine kindliche Lebensfreude entwickeln konnte. Umgekehrt zeigt sich aber auch, wie schnell Hoffnung und Mut geweckt und eine Chance auf einen Neubeginn gegeben werden kann. Ohne Behandlung wandeln sich derartig schwere psychische Verletzungen aber in chronische psychische und somatische Erkrankungen, die viel höhere Folgekosten nach sich ziehen.

SAMAR, 13 Jahre, Somalia

Samar (Name geändert) kommt aus Somalia und ist seit 2007 in Österreich. Sie erzählt, dass ihre Mutter starb, als sie ein Baby war. Sie ist aufgewachsen bei ihrer Großmutter, die ihre wichtigste Bezugsperson in Somalia war und mit der es regelmäßigen und regen Telefonkontakt gibt. Vor drei Jahren wurde Samar von ihrer Tante in Österreich adoptiert, die sie als Mutter bezeichnet. Da die Tante mit der Betreuung von Samar aber überfordert war, entschied das Jugendamt, Samar in einer Wohngemeinschaft unterzubringen. Ihre »Mutter/Tante« besucht Samar nur an den Wochenenden. Samar gefällt es in der Wohngemeinschaft, aber sie leidet an Heimweh nach ihrer Oma und ihren Geschwistern in Afrika. Diese Geschwister sind deutlich älter und in der Lage, für sich selbst zu sorgen.

Beim Erstgespräch steht Samar auf und hebt für mich überraschend ihren Pullover, um mir eine lange Narbe an Rücken und Hüfte zu zeigen. Sie erzählt mir, dass sie auf einem Markt von einem Granatsplitter getroffen wurde, durch den einer ihrer Brüder starb. Sie erzählt dies fast emotions- und belanglos, was für mich ein Hinweis auf ein dissoziiertes/abgegrenztes Symptom ist. Viele Menschen überleben traumatische Situationen nur, indem sie zuerst Teile des Erlebten abspalten. Samar



kann sich an viele Erlebnisse nicht mehr erinnern. Sie möchte am liebsten bei ihrer Oma sein, weiß aber, dass diese nicht mehr in der Lage ist, sie zu versorgen. Bei Samar ist der Aspekt des Heimwehs nach ihrer Oma und ihrem Land zentral.

In der Therapie versuchen wir, für Samar innere und äußere Bilder von ihrem Zuhause und ihrer Idee von Heimat zu entwickeln. In den ersten Stunden brachte Samar Fotos von ihrer Familie und ihrem Land mit. Wir begannen mit einer Bild- und Textcollage, die wir mit Inhalten erweiterten, die sie in Österreich als für sich gut erlebt, Samar und ich nennen es das »Heimatwurzelpjekt«, in dem es um ihre Identitätssuche geht. Da Samar sehr kreativ ist und für alle Inputs offen, haben wir begonnen, die Stationen ihrer Lebensgeschichte, die für sie zugänglich sind, aufzuschreiben und wie eine Bildergeschichte aufzuzeichnen bzw. aufzukleben. Das macht ihr großen Spaß und gibt ihrer komplexen Herkunft einen neuen Blickwinkel. Sie wünscht sich sehr, ihr Buch irgendwann ihrer Oma und ihren Geschwistern in Afrika zeigen zu können.

KARIM, 3 Jahre, Iran

Karim (Name geändert), ein dreijähriges iranisches Kind, dessen Vater als politischer Gegner des Regimes inhaftiert war, hatte sehr große Ängste, seine Mutter an der Kindertürgartentür gehen zu lassen. Sein Vater, ein Oppositionspolitiker, war inhaftiert, weil er Schriften gegen das Regime verfasst hatte. Lange wusste die Familie nicht, ob er noch am Leben sei. Durch ein großes Glück konnte die Familie gemeinsam nach Österreich flüchten.

Als ich die »Bösen« mit Karim in mein Playmobil-Spielgefängnis stecken wollte, protestierte er lautstark. Dort seien doch die guten Menschen! So haben wir die Bösen auf eine Insel gesetzt, die von schwimmenden Haien bewacht war.

Bei geflohenen Kindern ist ein Um- und Querdenken unabdingbar. Die Kenntnis ihrer Kultur kann sehr hilfreich sein, wie auch der Kontakt und das Gespräch mit den Eltern, um Verhaltensweisen richtig zu verstehen und zu interpretieren.

Foto Playmobil-Spielgefängnis zum Download unter <http://www.hemayat.org/presse.html>

Rückfragen: Mag. Alexia Gerhardus, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

alexia.gerhardus@hemayat.org , www.hemayat.org

Basispressemappe HEMAYAT: <http://www.hemayat.org/presse.html>

Infos über Spendenmöglichkeiten: <http://www.hemayat.org/spenden.html>